



Herr Pfarrer Cohrs während seiner Predigt in der Beeskower Marienkirche.
FOTO: KARL-HEINZ ARENDSEE

Weihnachten 1990:

Zwiespältige Gefühle eines Pfarrers in Beeskow

Um es gleich vorweg zu sagen: Zu Weihnachten 1989 war ich glücklicher und zufriedener als heute, ein Jahr später. Woran liegt das, frage ich mich? Bin ich etwa undankbar und habe - wie leider schon so viele Menschen in unserem Land - vergessen, was wir vor der Wende erleiden und erdulden mußten? Oder bin ich mit meinen Wünschen und Zielvorstellungen etwa maßlos, weil ich zuviel auf einmal möchte? Oder bin ich gar ein Pessimist, der immer nur das Negative sieht und daher nie zufrieden ist? Was ist bloß los mit mir, daß ich in diesem Jahr keine rechte Weihnachtsfreude verspüre?

Ehrlich: Vor heute Nachmittag, wo ich drei Christvespern zu halten habe, wird mir angst und bange. Alle Jahre wieder drei überfüllte Gottesdienste, ist das für einen Pfarrer nicht Grund zur Freude? Und wir singen doch auch wieder das so beliebte Weihnachtslied „O du fröhliche“, das in allen drei Strophen mit der Zeile endet: „Freue dich, o Chri-

stenheit“. Aber da komme ich schon ins Stocken, denn „Christenheit“, das klingt nach einer Massenorganisation. „O Christenheit“, daß ich nicht lache: In der ehemaligen DDR gehören nur noch ca. 20 % der Bevölkerung einer christlichen Kirche an. Und im letzten halben Jahr sind in der Gemeinde Beeskow ca. 700 Menschen aus völlig unbegründeter Angst vor zu hohen Kirchensteuern aus der ev. Kirche ausgetreten. Sicherlich sitzen davon viele heute Nachmittag im Kirchenschiff und hören mir zu. Soll ich sie in der Predigt ansprechen und fragen, was sie hier suchen? Spiele ich als Mann im Talar für sie die Rolle eines Zeremonienmeisters, der ihnen romantische Weihnachtsstimmung vermitteln soll? Oder sollte ich ihnen sagen, daß mir das Herz blutet, wenn ich auf den Austrittserklärungen Namen von Personen lese, die ich als Konfirmanden unterrichtet und eingesegnet habe? Und was predige ich denen, die Gott und der Kirche treu